**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 25 (1931)

**Heft:** 10

**Artikel:** Zum IV. Taubstummentag eine Frage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926890

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Mai 1931

# Schweizerische

25. Jahrgang

# Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen: am 1. jeden Monats "Der Taubstummensreund" und am 15. die "Bilderbeilage"

Redaktion und Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103, Bern - Bümpliz

Nr. 10!

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

se se se se s

00.000000

Postcheckkonto III/5764 - Telephon Zähringer 62.86

#### Zur Erbauung

#### Rrantheit, Gott und Tod.

Schon sieben Wochen liege ich in schwerer Arankheit im Spital an Herzstörungen, mit fortwährenden Atembeschwerden, die Nachts mit Medizin gestillt werden. Verschiedene Male wollte mich der Tod entführen. Aber dabei blieb mein Geist und Verstand zum Glück immer klar und frei, auch quälten mich keine Fieber, aber die Atembeklemmungen sind manchmal kaum auszuhalten! Ich möchte nun noch ein wenig zu euch reden; denn so viele Jahre war ich euer geistiger und geistlicher Führer und fühle mich nun verpflichtet, euch mitzuteilen, wie weit sich mein Gottes= und Ewigkeits= glaube bewährt hat, den ich mir in schweren inneren Kämpfen meines Lebens errungen habe.

Die Wahrheit ift die: In dem wochen=, tageund stundenlangen Ringen um Luft zum Atmen blied mir keine Sekunde übrig, um an Gott, Todesbereitschaft und Ewigkeit zu denken, son= dern alle meine Geistes=, Seelen und Lebens= kräfte waren nur auf das Eine vereinigt: atmen zu können. Aber dieser Umstand hat mich nicht beunruhigt, weil ich mich schon früher ganz in Gottes Schut und seine Vaterhand begeben habe, auch für den Sterbefall und für das Leben nach dem Tode. Ebenso beruhigt mich die Gewißheit, wenn ich in Krankheitsnöten nicht an Gott denken kann, daß er doch an mich denkt und mir hilft.

Mit Obigem möchte ich nur andeuten, daß |

man bei kranken Christen vorsichtig sein und nicht gleich von Glaubensschwäche usw. sprechen darf, wenn man nichts Biblisches in ihrem Tun und Reden wahrzunehmen vermeint.

Ich grüße euch alle mit dem Gesangbuchvers: Wer nur den lieben Gott läßt walten Und hoffet auf ihn alle Zeit, Den wird er wunderbar erhalten In aller Not und Traurigkeit. Wer Gott dem Allerhöchsten traut, Der hat auf keinen Sand gebaut!

Eugen Sutermeister, zur Zeit im Lindenhofspital, Bern.

### Zum IV. Taubstummentag eine Frage.

Liebe, gehörlose Schicksalsgenossen. Zum vierten Male wollen wir zusammen den schweizerischen Taubstummentag seiern. Das ist uns eine große Freude, und voll froher Erswartung werden wir uns am 16. Mai aufsmachen nach Zürich.

Doch was erwarten wir eigentlich vom Taubstummentag? Was soll er uns geben? Viel Vergnügen? Ja gewiß, und es ift reichlich dasür gesorgt. Aber das ift nicht das einzige. Wir wollen neue Bekanntschaften machen und alte wieder auffrischen, und dazu wird sich Zeit und Gelegenheit sinden. Und drittens soll uns der Taubstummentag wieder neu und start das Gefühl dafür geben, daß wir zusammen geshören, daß wir durch das gleiche Schicksal verbunden sind.

Wenn ich aber diesen Punkt ins Auge fasse, welcher der tiefste Sinn des Taub=
stummentages ist, dann fehlt mir etwas im diesjährigen Programm:

der Gottesdienst! Warum haben wir keinen Gottesdienst, wie wir ihn vor drei Jahren in Basel hatten? Ist das nicht das Schönste, wenn wir zur Predigt zusammenkommen, schweigend beisammen siten, aber einander anschauen mit innerem Verstehen? Und dann kommt der Prediger. Nicht immer kann es ein Eugen Sutermeister sein, der uns versteht wie kein anderer, und der sich uns verständlich zu machen weiß. Aber es gibt Männer genug — auch bei euch, liebe Zürcher, fehlen sie nicht — die wissen, wie man zu uns spricht, und die sich gewiß gerne zur Verfügung stellen würden. Und wenn es dann trot gutem Willen unser= seits nicht gehen will mit dem Verstehen man hat z. B. keinen guten Platz, oder es ist zu dunkel, oder man ift das Absehen bei dem, der mit uns spricht nicht gewohnt, — wollen wir dann nicht wenigstens die inneren Augen und Ohren öffnen, horchen auf die Stimme Gottes in unserem Bergen und schauen auf Ihn, der alles in Händen hält und regiert? Eine solche Stunde des Stilleseins an einem so unruhigen Tage kann nicht ver= loren sein, sondern wird gesegnet sein an Seele und Leib.

Liebe Freunde, ihr denkt: Wir wollen es in allen Dingen den Hörenden gleich tun. Ja, gut. Aber wie wollt ihr's erreichen? Durch Freinacht und Tang? Und ohne daß ihr es wißt, gebt ihr dafür etwas viel Wertvolleres preis: ben sonntäglichen Gottesdienst, wie ihn die Hörenden jede Woche besuchen können. Und fehlt er uns an so manchem Sonntag im Jahr, soll er uns nun auch am Taubstum= mentag fehlen? S. M. (gehörlos).

# Zur Belehrung

## Stlavenarbeit in Sowjet-Rugland.

Im Norden Ruglands liegen die Solowjettij= Inseln. Diese Inseln haben eine traurige Be= rühmtheit bekommen. Auf diesen Inseln befinden sich große Gefangenenlager der russischen Re= gierung. Die Zustände in diesen Lagern und die Behandlung der Gefangenen sind unglaub= lich. In andern Ländern werden die Tiere nicht so grausam behandelt, wie im Lande der kom-munistischen "Freiheit" die Gefangenen.

Ein roter Fliegeroffizier, Wassilij Swjetsch-

in diesem Lager. Er war nicht kommunistisch genug. Deshalb wurde er bestraft. Im Jahre 1930 gelang ihm die Flucht ins Ausland. Dieser frühere rote Offizier hat seine Erlebnisse auf den Solowjetkij=Inseln niedergeschrieben. Diesem Bericht sind die folgenden Angaben entnommen:

"Die meisten Gefangenen werden benutt für Forstarbeiten, Straßen= und Bahnbau. Der Mittelpunkt der Forstarbeiten ist das Lager in Soroka. Die Gefangenen werden von bewaff= neten Aufsehern bewacht und müssen vom Morgen bis zum Abend oft bei 20 Grad Kälte arbeiten. Wer die Arbeit verweigert, wird er= schossen. Bei der großen Kälte erfrieren oft am Tage Dutende von Gefangenen. Ein bis zwei Stunden nach der Rückkehr von der Arbeit hört man das Stöhnen der Menschen mit erfrorenen Gliedmassen. Im Lazarett mußten viele Arme und Beine abgenommen werden. Die Fuhrwerke reichen oft nicht aus, um die Leichen der Erfrorenen zum Friedhof zu fahren. Dort werden dann die Leichen abgeladen und in Reihen hingelegt, bis ein Maffengrab sie aufnimmt. Um diesen Preis wird Holz für die Ausfuhr bereitgestellt.

Im Frühjahr wurden mehrere Arbeitskolon= nen der Gefangenen zusammengestellt. Sie mußten auf dem Eis Schlitten mit Postsendungen schleppen. Bis zum Gürtel mußten die Gefangenen oft im Eiswaffer stehen. Dauernd stürzten die Arbeiter zwischen den Eisblöcken ins Wasser. So geht es auf einer Strecke von von 10 bis 12 Kilometern.

Furchtbar sind die Entsumpfungsarbeiten. Jede Abteilung erhält eine Tagesaufgabe. In 14 Arbeitsstunden muß diese Arbeit geschafft werden. Sonst kommt zu den 14 Stunden Tag= arbeit auch noch Nachtarbeit. Die Gefangenen müssen den ausgebaggerten Sumpfgrund auf Rippwagen abschleppen. Dabei sinken die Ge= fangenen oft bis an den Gürtel in den Sumpf. Als Nahrung gibt es morgens einen Becher Tee mit Brot. An drei Tagen der Woche gibt es mittags 100 Gramm Fleisch, sonst Fisch. Abends gibt es Bohnen oder Brei. Nicht selten arbeiteten die Menschen mehrere Tage mit Fieber hintereinander, bis sie entkräftet umfielen und starben. Es gibt auf diesen Streden nicht einen Fußbreit Boden, der nicht mit Tränen und Blut getränkt ift."

So geht der Bericht weiter. Das Wenige, das ich dem Bericht entnahm, genügt. So sieht nikow, war von 1928 bis 1930 als Gefangener | es aus in Sowjet-Rugland, im "Paradies" der